

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 49 (1916)
Heft: 42

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt

Organ der fortschrittlich gesinnten bernischen Lehrerschaft

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark

Monatsbeilage: „Schulpraxis“

Redaktor für das Hauptblatt:
Oberlehrer **Samuel Jost**
in Matten bei Interlaken.

Chefredaktor für die „Schulpraxis“: Schulvorsteher **G. Rothen**,
Beaumontweg 2, Bern.
Mitredaktor: Schulinspektor **E. Kasser**, Bubenbergstr. 5, Bern

Abonnementspreis für die Schweiz: Jährlich Fr. 6.—; halbjährlich Fr. 3.—; dazu das Nachnahme-Porto; durch die Post bestellt Fr. 6.20 und Fr. 3.20. **Einrückungsgebühr**: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 30 Rp. (30 Pfg.). Bei Wiederholungen grosser Rabatt. **Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen**: *Fr. Leuthold*, Lehrer in Bern.

Inhalt: Die Jugend wird, wie wir sind. — Zur Frage der staatlichen Lehrerinnenbildung im Kanton Bern. — Praktische Vorbildung der Lehramtskandidaten. — Teuerungszulagen. — 37. Promotion des Staatsseminars. — Klassenzusammenkunft der 48. Promotion. — Institut Humboldtianum, Bern. — Neuveville.

Die Jugend wird, wie wir sind.

Ich beobachte es immer wieder mit einiger Besorgnis, dass man sich heute zwar mit dem Kinde und mit den äussern Lehr- und Erziehungsmitteln sehr eingehend beschäftigt und einen grossen wissenschaftlichen Apparat in Bewegung setzt, um das, was wir bisher nur als geistige Mächte unsicher zu fassen vermochten, mit den Mitteln der exakten Wissenschaft festzustellen, dass man sich auch der Bedeutung der Lehrstoffe durchaus bewusst ist und ihre Sichtung und ihre für das Unterrichtsverfahren in Betracht kommende Gestaltung und Behandlung angelegen sein lässt, dass dagegen von dem dritten Faktor in dem Erziehungsvorgange, den lehrenden und erziehenden Personen, viel weniger, häufig überhaupt nicht die Rede ist, und dass insbesondere die strenge Selbstprüfung früherer Zeiten wesentlich zurückgetreten ist. Es gibt keine selbstwertige Jugend. Es gibt keine Jugend, die von sich aus zum Guten hinaufstrebt oder zum Schlimmen hinabsinkt, sondern es gibt nur eine Jugend, die unter dem zwingenden Einflusse der auf der Lebenshöhe stehenden Altersklassen steht. Alle grossen Umwälzungen in der Geschichte der Menschheit gingen von diesen Lebensstufen, niemals von der Kindheit aus. Der alte Satz: „Der Knabe ist der Vater des Mannes“ ist nur in einem sehr beschränkten Sinne richtig, die umgekehrte Fassung vielmehr auch auf das geistige Leben, auf das Sein und Wollen unbeschränkt anwendbar. Wir Erwachsenen dürfen die Schuld daran, wenn die Jugend in so vielem nicht nach unserem Sinne ist, also in keiner Richtung ablehnen, sondern müssen uns zu allem, was ist und geschieht, in vollem Umfange als zu den Unsigen bekennen. Es bedarf natürlich keiner besondern Darlegung, dass nicht jeder einzelne, etwa der Lehrer in der Schule oder der Vater und die Mutter in der Familie, für alles, was aus dem Kinde wird und nicht wird, verantwortlich zu machen ist, sondern dass die erzieherische Einwirkung der Erwachsenen als die Gesamtheit der auf das Kind eindringenden Einflüsse zu fassen ist.

(J. Tews in der „Schles. Schulztg.“)

Zur Frage der staatlichen Lehrerinnenbildung im Kanton Bern.

(Schluss.)

III.

Die Gemeinde *Bern* unterhält als Oberabteilung ihrer Mädchensekundarschule neben einer Handelsschule und zwei Fortbildungsklassen ein Lehrerinnenseminar, das gegenwärtig 141 Schülerinnen in drei Kursen zu zwei Klassenreihen mit neun Lehrern und zwei Lehrerinnen im Hauptamt, drei Lehrern und fünf Lehrerinnen im Nebenamt zählt. Alljährlich tritt ein Kurs in zwei Parallelklassen aus und wird ein neuer Kurs aufgenommen. Der wachsende Bedarf an weiblichen Lehrkräften und der stark sich steigernde Zudrang von Aspirantinnen aus Stadt und Land veranlasste 1910 die Schulbehörden der Stadt, in Vereinbarung mit dem Staat die bisher einreihig gewesenen Kurse durch Einrichtung von Parallelklassen zu verdoppeln. Laut Budget pro 1916 verwendet die Gemeinde für die Seminarabteilung jährlich, nach Abzug der Schulgelder-Einnahmen von Fr. 6360, im ganzen Fr. 47,680, nämlich an Besoldungen Fr. 27,290, an Auslagen für Unterhalt und Betrieb Fr. 6,750 und für zu berechnende Miete, resp. Verzinsung der Baukosten (sechs Klassen-Lehrzimmer nebst Mitbenutzung der zwölf Fachlehrräume für Turnen, Musik, Physik, Chemie, Handarbeit usw., reduziert auf 4 Lehrzimmer), also zehn Lehrzimmer à Fr. 2,000 = Fr. 20,000. Der Staatsbeitrag erreicht für die andere Hälfte der Besoldungen Fr. 24,715, für Ruhegehalte Fr. 1100, für Stipendien Fr. 6970, zusammen Fr. 32,785.

Bis 1892 diente das Seminar auch als Fortbildungsschule für Töchter, die, ohne ein Patent anzustreben, sich die Bildung einer Lehrerin erwarben, um als Erzieherinnen im In- und Auslande sich zu betätigen. Seit 1892 besteht nun für diese und andere inzwischen hervorgetretene Bildungsbedürfnisse eine gesonderte Abteilung, die freilich zurzeit noch ihres dringlich notwendigen Ausbaues harrt. Denn seit zwei Dezennien hat sich unverkennbar eine tiefgreifende Bewegung zugunsten der Frauenbildung hervorgetan, welcher anderwärts neu gegründete und reorganisierte Schulen und Anstalten bereits in grosser Zahl zur Verfügung stehen. Bern darf nicht länger zögern, durch Neuordnung und Ausbau der Fortbildungs-Abteilung diese der heranwachsenden weiblichen Jugend auf zweckmässige Weise dienstbar zu machen.

Die Seminar-Abteilung ihrerseits hat seit ihrem Bestand — sie wurde 1840 gegründet — jährlich 20 bis 30 und mehr, seit 1912 50 bis 58 junge Kandidatinnen zur Patentprüfung vorbereitet, im ganzen über 2000 jungen Töchtern aus Stadt und Land die Berufsbildung der Lehrerin und Erzieherin vermittelt. In den letzten zwanzig Jahren, seit 1895 sind es 386 aus der Stadt, 417 vom Land gewesen.

Das Lehrerinnen-Seminar der städtischen Mädchenschule hat demnach eine Geschichte und einige Erfolge aufzuweisen; es wurzelt, wie die übrigen Abteilungen, im bildungsfreundlichen und opferwilligen Sinn der Bürgerschaft. Hervorgegangen aus der Verschmelzung der ehemaligen burgerlichen und der Einwohnermädchenschule, ist diese Anstalt, dem Mittelschulgesetz vom Jahre 1877 zufolge, seit 1880 Gemeindeschule unter staatlicher Oberaufsicht und Unterstützung (Hälften der Besoldung). In ihrer Kommission von neun Mitgliedern sitzen fünf vom Regierungsrat gewählte Vertreter.

Aus diesen Daten mag hervorgehen, dass die Stadt ein direktes und vitales Interesse hat, für die Bildungsbedürfnisse der weiblichen Jugend die notwendigen Anstalten zu unterhalten und auszubauen, dass anderseits der Staat durch seine Beiträge und die gesetzlichen Vorschriften der städtischen Mädchenschule stets wirksame Förderung gewährt hat.

IV.

Wie, wenn jetzt, da der Staat eine längst überlebte Institution aufhebt, um eine bessere einzurichten, er sich mit der Stadt verständigte, um die gemeinsamen Aufgaben durch Vereinigung der Mittel um so erfolgreicher zu erfüllen? Denn, dass die Zweispurigkeit teurer zu stehen kommt, als vereinigte Anstrengung, und dass die letztere vollkommenere Resultate zu erzielen vermag, liegt auf der Hand, um so einleuchtender, als die beiden nicht einander fremde, sondern völlig homogene Ziele anstreben.

Eine dem Beschlussantrag der Schulsynode vom Oktober 1904 entsprechende Lösung lässt sich unseres Erachtens damit erreichen, dass der Staat das städtische Lehrerinnenseminar übernimmt, die Gemeinde ihm wenigstens für eine Anzahl Jahre die Lokale zusichert, bis er selbst in der Lage sein wird, für seine Zwecke zu bauen.

Die nähere Formulierung einer solchen Vereinbarung wird Sache allfälliger Verhandlungen zwischen den zuständigen Behörden sein.

Ed. Balsiger.

Praktische Vorbildung der Lehramtskandidaten.

(Korrespondenz.)

In der letzten Session des Grossen Rates kam bei Behandlung des Staatsverwaltungsberichtes pro 1915 unter dem Kapitel „Unterrichtswesen“ auch wieder die Reform unserer Lehramtsschule zur Sprache. Dabei seien, so teilt uns Herr O. G. in Nr. 39 des „Berner Schulblattes“ mit, von Herrn Dr. Brand, Berichterstatter der Staatswirtschaftskommission, sowohl, wie auch von Herrn Unterrichtsdirektor Lohner „ziemlich kategorische“ Worte gegen den jetzigen Zustand, dass Sekundarlehrer ohne vorherigen praktischen Schuldienst ins Amt treten könnten, gefallen. Herr Lohner hätte

u. a. gesagt, es dürfe kein Sekundarlehrer mehr patentiert werden, der sich nicht ein gewisse Zeit *ernsthaft* dem praktischen Schuldienste gewidmet habe. Und Herr O. G. knüpft daran die Bemerkung: „Die Zeit dürfte vorbei sein, da im Kanton Bern einige Lehrproben genügten, um den Ausweis für die praktische Befähigung als Sekundarlehrer zu erlangen.“

Gewiss ist die bernische Mittellehrerschaft — denn die interessiert sich wohl in erster Linie darum — im ganzen mit den im Grossen Rate gefallenen Äusserungen hinsichtlich einer bessern praktischen Ausbildung *sämtlicher* Lehramtskandidaten einverstanden. Sie wird es deshalb nur begrüssen, wenn von seiten der Unterrichtsdirektion nunmehr ernsthaft an die Frage der Reorganisation unserer Lehramtsschule herangetreten wird; denn diese Reorganisation wird, so dürfen wir annehmen, dann auch dem Wunsche nach vermehrten Anforderungen an eine praktische berufliche Vorbildung der zukünftigen Mittellehrer gerecht zu werden suchen.

Eines aber möchten wir denn hier doch gegenüber der Art und Weise, in der Herr O. G. von der *bisherigen* Arbeit an der praktischen Ausbildung der Lehramtskandidaten ohne vorherigen Schuldienst spricht, betonen: Es ist auch bisher in dem durch die Schulgesetzgebung vorgezeichneten Rahmen in dieser Beziehung *ernsthafte* Arbeit geleistet worden. Das sei zur Ehre aller jener Kolleginnen und Kollegen gesagt, die seit Jahren gegen eine ganz *klägliche* Entschädigung für ihre vermehrte Arbeit als Übungslehrpersonal für die in Frage kommenden Kandidaten der Lehramtsschule tätig sind, ohne Ausnahme bewährte Lehrkräfte, die von der Pike auf gedient haben und deren Ruf dafür bürgt, dass hier *ganze* Arbeit geleistet wird. Das sei vor allem aus auch betont zu Ehren des dermaligen Leiters des Seminars für Unterrichtskunde an der Lehramtsschule, Herrn Seminardirektor Balsiger, der als Siebzigjähriger noch sich mit einem Eifer der Sache annimmt, der manchen Jüngern tief beschämen könnte.

Zur bessern Orientierung des Herrn O. G. und aller jener, die vielleicht geneigt sind, wie er über die jetzige Art und Weise der praktischen Ausbildung der aus dem Gymnasium stammenden Lehramtsschüler zum Schuldienste kurzerhand den Stab zu brechen, erlauben wir uns, die von Herrn Direktor Balsiger aufgestellten darauf bezüglichen Normen, nach denen gegenwärtig die Sache betrieben wird, im Wortlauten mitzuteilen: . . . „1. Der Lehramtskandidat besucht in wenigstens drei Besuchsperioden je während vier bis sechs Wochen eine ihm vom Methodiklehrer zugewiesene Übungsklasse, wohnt hier nach Verständigung mit dem Fachlehrer dem Unterricht in einem Fache wöchentlich wenigstens zweimal bei und verschafft sich so ein genaues Bild der Klasse, ihres Fachpensums und der Organisation, wie der Durchführung des Unterrichts.

2. Der Fachlehrer wird den Kandidaten anleiten und aufklären in der methodischen Anlage der Lektionen und ihm, sobald er ihn dazu für fähig

hält, Gelegenheit zur Erteilung einer ersten Lektion geben. Dies wird erst gestattet, wenn die schriftlich ausgeführte Präparation des Kandidaten befriedigend befunden wird. Nach der Lektion findet die kritische Besprechung derselben durch den Fachlehrer statt, worauf eine zweite und eine dritte Lektion in demselben Fachpensum, eventuell mit Wechsel der Klasse, unter übrigens gleicher Voraussetzung und Kritik, abzuhalten sind.“

Herr O. G. mag daraus ersehen, dass es also auch beim derzeitigen Verfahren nicht mit „einigen Lehrproben“ getan ist, sondern dass die Kandidaten eine ganze Anzahl, sagen wir zwanzig oder mehr derartiger *wohlvorbereiteter* Lektionen gewöhnlich innerhalb eines Jahres in verschiedenen Schulstufen und -klassen zu erteilen haben, und zwar erst, nachdem sie als Hörer einer mindestens ebenso grossen Zahl von Schulstunden in denselben Klassen und Fächern beigewohnt haben. Dazu kommt dann noch der regelmässige wöchentliche Besuch einer sogenannten „Musterlektion“ in einer der Übungsklassen, den Herr Balsiger mit sämtlichen hierfür in Frage kommenden Lehramtsschülern zu absolvieren pflegt, unter vorausgehender wie nachfolgender Besprechung des Gebotenen. Dass auch das Lehrpersonal der Übungsklassen unter dem Vorsitze seines Leiters regelmässig seine Konferenzen abhält, ist selbstverständlich.

Wir wollen, das sei nochmals betont, mit dem Vorhergesagten nicht die Behauptung aufstellen, dass all das absolut gleichwertig sei mit der praktischen Vorbildung jener Lehramtskandidaten, die das Seminar und auch schon eine gewisse Zeit Schuldienst an einer Primarschule hinter sich haben, wenn sie zum Weiterstudium kommen. Anderseits darf man aber auch nicht vergessen, dass in vielen Beziehungen die allerdings auf theoretischem Gebiete liegenden Anforderungen der Gymnasialmaturität und der Patentprüfung für *Sekundarlehrer* gar nicht sehr weit auseinandergehen. Und endlich ist es eine allbekannte Tatsache, dass, wer nicht von Natur schon ein Stück Lehrtalent mit sich bringt, auch durch jahrelange praktische Vorbildung nicht zu einem nach jeder Hinsicht einwandfreien Pädagogen „ohne Furcht und Tadel“ wird. Eine Nebeneinanderstellung der Erfahrungen, die mit den aus den zwei verschiedenen Lagern hervorgegangenen Mittellehrern gemacht wurden, würde den Nachweis dieser Tatsache sicherlich aufs neue erbringen. Überdies soll auch erwähnt werden, dass eine ganze Anzahl der in den letzten Jahren patentierten Sekundarlehrer und -lehrerinnen mit Gymnasialvorbildung vor ihrer Patentierung ebenfalls schon in Stellvertretungen, die unsere Mobilmachung erheischte, tätig waren; damit verringerte sich wesentlich die Zahl jener, die ohne längern praktischen Schuldienst das Sekundarlehrerpatent erlangten. Summa summarum: Wir hegen die feste Überzeugung, dass, mit verschwindenden Ausnahmen, auch alle jene, die gestützt auf ihre an der Lehramtsschule erworbenen Kenntnisse der Schulpraktik patentiert werden, bei nachheriger

richtiger Verwertung des dort Gebotenen zu Kolleginnen und Kollegen heranwachsen, deren Schulführung sich sehen lassen darf.

Zum Schlusse sei bemerkt, dass, der das schreibt, nicht etwa ein ehemaliger „Gymeler“, sondern auch einer von denen ist, die seiner Zeit nach Uli Dürrenmatts sel. Ausspruch „ihren Bierkomment in Moos- und Buchspinten erlernten“. Dixi.

Schulnachrichten.

Teuerungszulagen. Die Sektion Bern-Stadt des B. L. V. wendet sich in einer wohl begründeten Eingabe an die städtischen Behörden um Ausrichtung von Teuerungszulagen an alle Lehrerfamilien mit zwei oder mehr Kindern unter 18 Jahren, und zwar im Betrage von je Fr. 50 pro Kind; ledige Lehrkräfte, die für den Unterhalt Angehöriger aufzukommen haben, sollen in gleichem Verhältnis bedacht werden. Diese Zulagen sollen erstmals pro 1916 und weiterhin alljährlich ausgerichtet werden, bis eine Neuregelung der Besoldungsverhältnisse stattgefunden hat, die der enormen Geldentwertung Rechnung trägt und nicht zu lange auf sich warten lassen darf.

37. Promotion des Staatsseminars. Am 1. April 1875 waren es unser 42 neugebackene Berner Schulmeister, die mit mehr oder weniger gespicktem Schulsack, aber alle mit Tatendrang, vollgeblähten Hoffnungssegeln und stolzer Freude über das Erreichte von einander Abschied nahmen mit dem Versprechen, uns nach je 5 Jahren wieder zusammenzufinden, um die gute Kameradschaft der unvergesslichen Seminarzeit aufrecht zu erhalten. — Nach wenig Jahren schon begann die Sterblichkeit ihren Tribut aus unserer Mitte zu fordern. Bis heute sind's, so viel mir bekannt, 14 der Heimgegangenen, darunter solche, die als Seminaristen zu den Kernigsten, Blühendsten gehört hätten. Angesichts dessen beschloss man im dritten Amtsjahrzehnt, sich künftig alle 3 Jahre wiederzusehen. Bald geschah es alle 2 Jahre, und seit 1914, da wir mit dem aus Amerika auf Besuch gekommenen J. L. in der Landesausstellung uns zusammenfanden, wollen sich die jeweils noch Lebenden alle Jahre einmal wiedersehen. So geschah es nun auch unlängst in Bern. Ihrer $2 \times 7 + 1$ noch Aufrechte sind auf die Einladung von Klassenvater Kari G. gekommen, wovon 8 noch im aktiven, bernischen Schuldienste stehen, während die andern entweder einen andern Beruf ergriffen haben, oder in den wohlverdienten Ruhestand getreten sind. Die gegenseitige Musterung der Leiblichkeit hatte das erfreuliche Ergebnis: Munteres Aussehen; gut konserviert; bei einigen merkliche Zunahme des Embonpoints.

Seit der letztjährigen Zusammenkunft nahm's uns den Arnold Heimann weg. Das ist uns allen nahegegangen. Wer hätte im Herbst 1915 gedacht, dass der Kraftstrotzende vom unerbittlichen Geschick als nächstes Opfer ausersehen sei! Als Kari ihm in unserm Kreise einen ehrenden Nachruf hielt, da ward's uns feucht im Auge; denn Arnold war der Treuesten und Anhänglichsten einer. Doch nicht weltschmerzliche Stimmung liessen wir aufkommen. Wir freuten uns dankbar, noch zu atmen im rosigen Licht, noch zu geniessen des Friedens Glück. Nicht liessen wir uns stören von korrumpter Weltdiplomatie und kleinlichem Inlandshader. In „gemütlichem Schwatz“, wie unser Hundertkiloferdi dies nannte, hockten wir beisammen und erzählten einander vertraulich von allerlei Leid und

Freud. Grauser Weltkrieg, du hast sogar in der Familie eines der Unsrigen Existzenen vernichtet und Glück zerschmettert! Doch der immer noch stämmige P. G., dem's passiert ist, trägt auch diese Schläge mit der gleichen Unbeugsamkeit einer starken Seele, mit der er schon manche andere pariert hat. — Wir schauten dann vom aussichtsreichen Gipfel des Gurten hinunter auf das mächtig in die Breite gewachsene Weichbild unserer Landeshauptstadt und hinaus übers weite, fruchtbare, auch im Herbstschmucke noch prangende Hügelland. Da geschah's uns ergrauenden Veteranen, dass unser alterndes Herz aufs neue in Liebe entbrannte zu einer schönen Mutter und ihrer ebenso schönen Tochter: Helvetia und Berna! Honni soit qui mal y pense! Ihrer drei stiegen trotz dräuendem Regen hinauf auf den Aussichtsturm, um den beiden Geliebten noch eine besondere Huldigung darzubringen. Lieber J. in L., als ich sah, wie du in überquellendem Heimatglücksgefühl da oben andächtig standest, bist du mir noch lieber geworden! — Die Stunde des Abschieds nahte. Schnell noch ein Abschiedstrunk! Kollektiv-Postkartengrüsse an fern Weilende, ganz besonders an die von Krankheit Heimgesuchten! Dann miteinander hinunter zum Bahnhofe, und Lebewohl, auf Wiedersehen übers Jahr, hoffentlich alle wieder! J. Sch.

Klassenzusammenkunft der 48. Promotion. Ein prächtig blauer Herbsthimmel strahlte, als die 48er in froher Erwartung der kommenden Dinge am 7. Oktober zur Abhaltung ihrer Klassenfeier nach Bern steuerten. Jeder freute sich herzlich, seine Klassengenossen nach fünfjähriger Frist wieder einmal versammelt zu sehen und ihnen in aufrichtiger Freundschaft die Hände zu drücken. Leider zeigte sich bald, dass verschiedene bekannte Gesichter im Kreise der Lieben fehlten, da von 35 Eingeladenen nur 21 dem Sammelruf Folge leisteten. Den fünf erkrankten Freunden wünschen wir von Herzen gute Besserung und den übrigen für die Zukunft mehr Energie, Glück und Erfolg in der Ueberwindung ihrer Abhaltungsgründe. Lasst uns in dieser Beziehung ein Beispiel nehmen an unsren vier Freunden in Basel, die in ihrer „Unfehlbarkeit“ geradezu vorbildlich sind!

Nach der ersten Freude des Wiedersehens führte uns der Klassenchef Fr. Aeschlimann nach dem schönen Kirchenfeld in das Gebäude der Landestopographie, wo uns Herr Direktor Oberst Held an Hand eines reichen Anschauungsmaterials, von allerlei Einrichtungen und Maschinen in äusserst lehrreichem Vortrag über die verschiedenen Herstellungsverfahren von Militärikarten (Kupferdruck, Steindruck und photographische Uebertragung) unterrichtete. Die Arbeiten und Leistungen unserer topographischen Anstalt zur Gewinnung eines möglichst genauen Kartenbildes unseres Landes, von der Erstellung des trigonometrischen Netzes bis zur fertigen Karte mit all den Zeichen, Schraffierungen, Farbenton und Kurven erfüllten uns mit Bewunderung. Manch einer unter uns wird in Zukunft eine Karte mit andern Augen betrachten, da er nun selber gesehen hat, welch eine Summe von Vorbereitungsarbeit, Kunstfertigkeit und peinlichster Gewissenhaftigkeit zu ihrer Erstellung aufgewendet werden muss. Und gerade heute muss die hohe Bedeutung der topographischen Anstalt für unser Staatswesen besonders fühlbar werden, da sie ja imstande ist, von jedem Teil unseres Landes in kurzer Frist Tausende von Karten zu erstellen. Die 48. Promotion wird das freundliche Entgegenkommen des Herrn Direktors Held und seinen gediegenen Vortrag stets in dankbarer Erinnerung behalten.

Bald wurden die 48er inne, dass sie neben dem geistigen auch über ein leibliches Aufnahmevermögen verfügten. So stiegen sie denn hinunter ins Schwellenmätteli zum bekannten Gasthof, und da wurde in der heimeligen, von grünen Baumkronen umgebenen Laube gemütlich getafelt, besonders aber der

„Bernerplatte“ mit ihren Spezialitäten und auch den andern „Gängen“ alle Ehre und Aufmerksamkeit erwiesen. Unter den geschäftlichen Verhandlungen nahm die fürsorgliche Tätigkeit der Promotion für die bedürftigen Hinterlassenen der verstorbenen Klassengenossen das Hauptinteresse in Anspruch. Die aufgewendeten Mittel belaufen sich schon jetzt auf einige hundert Franken, und aus den mit Einmut gefassten Beschlüssen geht hervor, dass das Werk der Liebe weiter geführt werden soll, so lange es die Verhältnisse erfordern. In der freien Diskussion gerieten wir bald auf das partei- und kriegspolitische Gebiet, und die brüderliche Eintracht hätte möglicherweise im Streit der Meinungen in die Brüche gehen können; aber der Geist der Kameradschaft hielt wie ein starker Damm die Wogen der Erregung in Schranken. Als wir Abschied nahmen, strahlte die Sonne längst nicht mehr am blauen Himmel, wohl aber in unsren Herzen. Die Klassenfeier hatte trotz der wenigen flüchtigen Stunden des Beisammenseins wie ein Jungbrunnen gewirkt, vertraute Bilder längst entschwundener Zeiten neu aufleben lassen, gefürchte Stirnen erhellt und die Bande der Kameradschaft enger und fester geknüpft. Diese periodischen Zusammenkünfte ehemaliger Zöglinge einer Seminarpromotion erfüllen eine wichtige Aufgabe. Sie wurzeln in der Treue und Freundschaft der Klassengenossen unter sich, in der Anhänglichkeit und Dankbarkeit gegenüber der Bildungsanstalt und nicht zum wenigsten in der Freude am erwählten Beruf.

Dieses schöne Zusammenhalten hat sicher schon vielen über kummervolle Tage des Lebens hinweggeholfen. Jeder, der zur Teilnahme an diesen Feiern einen starken, innern Zug verspürt, legt doppelte Ehre ein: einmal ehrt er seine Klassenkameraden, und sich selber ehrt er auch. Ob auch der Weltkrieg um unser Schweizerhaus weiter tobe und wüte; in drei Jahren sehen wir uns wieder!

R. B.

Institut Humboldtianum, Bern. (Korr.) Zwischen dem 11. bis 23. September fand an der Universität in Bern die ausserordentliche kantonale Maturität statt, zu der das Institut Humboldtianum in Bern zwei Kandidaten gestellt hatte. Beide haben das Examen mit gutem Erfolg bestanden. An der eidgenössischen Maturität, die vom 25. bis 28. September ebenfalls in Bern stattfand, zu der das Institut fünf Kandidaten gestellt hatte, bestanden alle bis auf einen, der gegen den Rat der Direktion ins Examen gegangen war. Von den 16 Kandidaten, die das Institut diesen Frühling und diesen Herbst zu der kantonalen und eidgenössischen Maturität und zur Zulassungsprüfung schickte, sind somit sämtliche bis auf einen durchgekommen. Das Institut, mit dem ein wohlgeführtes Internat verbunden ist, umfasst ausser der Maturitätsabteilung (Literar-, Real- und Handelsabteilung) auch einen Deutschkurs für Ausländer, Förderklassen für zurückgebliebene Schüler und Abendkurse für Beamte und Angestellte. Es kann jedermann, der eine gründliche, allgemeine Bildung oder die Maturität in kürzerer Zeit sich erwerben will, bestens empfohlen werden.

Neuveville. La section de Neuveville de la Société des Instituteurs bernois a tenu sa dernière séance trimestrielle au chef-lieu, le 30 septembre dernier, sous la présidence de M. A. Berlincourt, directeur de Progymnase. Elle a d'abord entendu un rapport très documenté de M. Graf, secrétaire permanent de la société cantonale sur les allocations de renchérissement. Le corps enseignant du district, imitant les collègues de la plupart des autres districts bernois, a décidé d'adresser à tous les conseils communaux une requête demandant une augmentation de traitement. Les localités agricoles de la Montagne de Diesse, aussi bien que le chef-lieu, se trouvent actuellement dans une situation financière

telle que cette réclamation justifiée sera sans doute favorablement accueillie. — L'assemblée a ensuite pris connaissance d'un rapport sur la révision du plan d'études, présenté par M. Möckli à Neuveville, qui s'est surtout attaché à démontrer la haute importance du principe du travail préconisé par les pédagogues contemporains. Elle a accepté les conclusions suivantes qui terminaient son exposé :

I. La révision du plan d'études pour les écoles primaires françaises du canton de Berne de 1897 est nécessaire.

II. Dans l'enseignement de toutes les branches, il doit être fait appel dans la plus large mesure possible, à l'activité corporelle et intellectuelle de l'élève.

III. a) Les occupations manuelles, faisant suite aux exercices pratiques dans les jardins d'enfants, doivent figurer dans le programme de toutes les classes primaires;

b) l'enseignement ménager, avec exercices pratiques, sera donné aux élèves du sexe féminin de la dernière année scolaire.

IV. Les manuels seront soumis à une révision générale, qui se fera dans le sens indiqué.

V. Le projet officiel revisé du plan d'études comprendra neuf années scolaires. Il sera mis à la disposition du corps enseignant, afin que ce dernier puisse présenter ses voeux et ses observations, avant sa mise en vigueur. Il contiendra des instructions générales qui tiendront lieu de guide méthodique pour l'enseignement des différentes branches.

VI. Le programme ci-dessus ne peut être réalisé que par une réduction notable du nombre maximum des élèves des classes primaires. Th. M.

Lehrergesangverein Bern. Singferien bis und mit 14. Oktober. Während dieser Zeit freie Zusammenkunft jeden Samstag von 4 Uhr an im „Metropol“, Zeughausgasse.
Der Vorstand.

Bitte an die Leser: Wir empfehlen unsern Lesern angelegentlich, bei Bedarf die in unserm Blatte inserierenden Geschäfte zu berücksichtigen und dabei das „Berner Schulblatt“ zu nennen.

Versammlung des Schulblattvereins

Samstag den 21. Okt. 1916, nachm. 2 Uhr, im Kasino Bern (Liedertafelsaal).

- Traktanden:*
1. Bericht der Redaktoren pro 1914 und 1915.
 2. Rechnungen pro 1914 und 1915.
 3. Statutenrevision. Beratung und Genehmigung neuer Statuten.
 4. Wahlen: a) des Vorstandes, b) des Redaktionskomitees, c) der Rechnungsrevisoren.
 5. Unvorhergesehenes.

Zu zahlreichem Besuch lädt freundlichst ein

Redaktionskomitee und Vorstand.

Schulausschreibungen.

Schulort	Kreis	Klasse und Schuljahr	Kinderzahl	Gemeinde-Besoldung ohne Naturalien Fr.	Anmerkungen*	Anmeldungs-termin
a) Primarschule.						
Seedorf bei Aarberg	IX	Unterklassen	ca. 50	700	2 5	23. Okt.
Niederhünigen	VI	Oberklasse	„ 60	800	2 4	23. „
Bützberg	VII	obere Mittelkl.	44	800	2	23. „
Oberbipp	„	obere Mittelkl.	„ 40	800	2	23. „
Matzwil	IX	Oberklasse	„ 45	800 †	2 4	23. „
b) Mittelschule.						
Pieterlen, Sek.-Schule		1 Lehrstelle sprachl.-histor. Richtung		3000 †	2 4	20. Okt.
Unterseen, Sek.-Schule		1 Lehrstelle mathem.-naturw. Richtung		3200 †	2	25. „
Ins, Sek.-Schule		dito		3200 †	2	25. „
Anmerkungen: 1 Wegen Ablaufs der Amts dauer. 2 Wegen Demission. 3 Wegen provisorischer Besetzung. 4 Für einen Lehrer. 5 Für eine Lehrerin. 6 Wegen Todestall. 7 Zweite Ausschreibung. 8 Eventuelle Ausschreibung. 9 Neu errichtet. 10 Wegen Beförderung. 11 Der bisherige Inhaber der Lehrstelle wird als angemeldet betrachtet. 12 Zur Neubesetzung. † Dienstjahrzulagen.						

Tinte

bewährte Qualitäten für Schul- und Hausgebrauch.
Billigste Preise. Verlangen Sie gefl. Muster und
Offerte. Versand in Flaschen, Korbflaschen und
Fässern. In Tausenden von Schulen und Bureaux
seit Jahren in Gebrauch.

104

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, Bern

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der geehrten Lehrerschaft unsere sorgfältig und sachkundig ausgewählten **Volksschriften** zur Verbreitung bestens. Stets über 100 Nummern verschiedenen Inhalts auf Lager. Monatlich erscheint ein neues Heft. An **Jugendschriften** sind vorhanden das „Fröhlicht“ in sieben verschiedenen Bändchen, „Erzählungen neuerer Schweizerdichter“ I—V, Lebensbilder hervorragender Männer der Kulturgeschichte, Bilder aus der Schweizergeschichte, kleine fünf- bis zehnräppige Erzählungen und Märchen.

Auskunft über Bezug der guten Schriften, Rabatt, Mitgliedschaft des Vereins erteilt gerne der Geschäftsführer **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes, Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

13 Der Sekretär der lit. Kommission: **Dr. H. Stickelberger**, Sem.-Lehrer.

Theaterstücke

Schweizerische und deutsche in größter Auswahl. — Kataloge gratis. — Auswahlsendungen.

Ch. Künzi-Locher, Bern.



Institut Humboldtianum Bern

Rasche und gründliche **Vorbereitung** auf Polytechnikum und Universität

95 Maturität

Vorzügliche Erfolge und Referenzen

Maturität

Stellvertretung.

Lehrer würde auf 1. November Stellvertretung übernehmen. Auskunft erteilt **F. Leuthold**, Lehrer, Kasernenstrasse 47, Bern.

Schulmaterialien

Farben und Zeichenutensilien
Schulhefte — Zeichnenpapiere

Grösstes Lager in unveränderten Qualitäten zu billigsten Preisen. Muster, Offerten und Kataloge auf Wunsch.

105

Kaiser & Co., Lehrmittelanstalt, **Bern**

Vegetarisches Erholungsheim „Friedenfels“

bei **Sarnen** (Obwalden)

57

Idealer Ruheort für Geistesarbeiter. Grosse Luftparks mit Lufthütten. Vorzügl. Verpflegung. Kriegspreise: $3\frac{1}{2}$ — $4\frac{1}{2}$ Fr. Lufthütten 5 Fr. Prospekte frei. **Frau M. Rammelmeyer-Schönlín.**



Die **Blechdosenfabrik Union, Oberdiessbach**, früher Schreibfedernfabrik Helvetia, hat noch einen Posten

vorzügliche Schreibfedern

ab **Fr. —. 90** bis **1.30 das Gros**, an Schulen oder Lehrer abzugeben. — Muster zu Diensten.



Bleistifte, Farbstifte

Seit längerer Zeit werden von den Bleistiftfabriken eine Anzahl billigere Schulstifte, z. B. Joh. Faber Nr. 200, nicht mehr fabriziert und alle Sorten bis ca. Fr. 10 nicht mehr in Cederholz angefertigt. **Wir haben uns rechtzeitig Vorräte in den beliebtesten Marken und in gewohntem gutem Cederholz gesichert. Die von uns gelieferten Bleistifte und Farbstifte** spitzen sich daher leicht und gleichmäßig ohne abzubrechen und zeigen somit ganz bedeutende Vorteile gegenüber heutigen Kriegsqualitäten. Obschon die Fabrikpreise gestiegen sind und weiter steigen werden, verkaufen wir noch **zu bisherigen Preisen, so lange die Lagervorräte reichen.** Wir empfehlen ausser unserem grossen Lager in allen kuranten Fabrikaten und Marken die folgenden vorteilhaften Spezialitäten:

Kaiser-Stift, rund, unpoliert, Härte 1—3, Gross Fr. 7.20, Dtz. — .60.

Antenen-Stift, sechskantig, farbig poliert, Härte 1—4, Gross Fr. 10.20, Dtz. 1.20

Normal-Stift, sechskantig, rot poliert, Härte 2, Gross Fr. 10.20, Dtz. 1.20.

Joh. Faber Nr. 200, rund, Ceder, poliert, per Gross Fr. 6.60, Dtz. — .60.

Joh. Faber Nr. 316, rot poliert, rund, Härte 2, Gross Fr. 9.50, Dtz. 1.10.

Hardtmuth Nr. 125, Härte 1—4, per Gross Fr. 9.80.

Selva-Stift, feinster Zeichnenstift, grün poliert, Strichbez. 1—4, per Gross Fr. 21.60, Dtz. 2.20.

Kaiser & Co. Farbstift Nr. 709, in Farben poliert, 12 Farben, per Gross Fr. 14.—, Dtz. 1.20.

Kaiser & Co. Farbstift Nr. 1519, Ceder, unpoliert, 12 verschiedene Farben, per Gross Fr. 19.80, Dtz. 1.80.

Grösstes Lager in Blei- und Farbstiftetuis. Auswahlsendungen. Muster und Ofterte in andern Marken stehen zur Verfügung. Ebenso illustrierter Schulmaterialienkatalog und Lehrmittelkatalog. Im Interesse der Schulen empfehlen wir möglichst rasche Auftragserteilung.

106

Kaiser & Co., Schweiz. Lehrmittelanstalt, Bern

Erstes Spezialgeschäft für

Schirmfabrik

H. Lüthi-Flückiger

Kornhausplatz Nr. 14, Bern

Reparieren und Überziehen billigst

**Regenschirme
Spazierstöcke**

Filiale :

Bahnhofplatz
(Hotel Schweizerhof)

99